

Schuhmacher-Fachblatt

Organ der deutschen Schuhmacher

Ersuche die Wahrheit,
Dann kommst du zur Klarheit.

Nr. 26

Gotha, 28. Juni

1903

Der 16. Juni.

Noch ist der Wahlausgang vom 16. Juni nicht in allen Teilen zu übersehen und behalten wir uns daher eine eingehende Besprechung desselben bis nach den Stichwahlen vor. Allein er hat für die deutsche Arbeiterschaft solche glänzende Erfolge, solche Fortschritte, solche Ertragssteigerungen und Eroberungen gebracht, daß die Wahl als ein Siegeszug, als ein ungeahnter Triumph für unsere Sache bezeichnet werden muß. Gewiß sind in unseren Reihen hohe, weittragende Erwartungen an den Wahlsieg geknüpft worden, aber es ist ein ehliches Eingeständnis, daß sie übertroffen worden sind. Die enorme Steigerung der Stimmengahl unserer Partei in fast allen Wahlkreisen ist ein Ereignis ersten Ranges, das für uns ebenso erhebend und ermutigend, wie für die Gegner niederschmetternd ist, wenngleich auch ihre Stimmengahl vielfach, aber eben in bescheidenen Grenzen geblieben ist. Die sozialdemokratischen Stimmen haben in vielen Kreisen eine Verdoppelung und Verdreifachung, mehrfach aber eine noch viel stärkere Steigerung, so in Essen eine Verfassungung erfahren und zwar von 4400 in 1898 auf 22 705. Angesichts der noch frisch im Gedächtnis stehenden Vorgänge in Essen erhält diese gewaltige Steigerung der sozialdemokratischen Stimmengahl die höchste Bedeutung. In Dortmund wuchs die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen von 19 864 auf 33 000, in Breslau, heftigste wie Essen, von 27 440 auf 32 320, in Leipzig-Land von 38 933 auf 52 000, Leipzig-Stadt von 14 739 auf 16 131, in Bochum von 22 397 auf 40 000, in Duisburg von 7804 auf 25 253, in München von 23 000 auf 40 000, in Düsseldorf von 12 657 auf 21 499, Nürnberg von 22 045 auf 29 330, Naumburg-Weissenfels von 13 622 auf 18 377, Erfurt von 11 733 auf 13 378, Hamburg (alle drei Wahlkreise) von 82 095 auf 100 170, Berlin (sechs Wahlkreise) von 155 411 auf 216 448 etc. Die drei Millionen sozialdemokratischer Stimmen dürften erreicht sein und läßt damit unsere Partei alle anderen Parteien, auch die unter den bürgerlichen Parteien stärkste Zentrumspartei weit hinter sich.

Der sozialdemokratische Gedanke hat am 16. Juni glänzende neue Beweise seiner starken, unverwundlichen und steigenden Werbekraft erhalten. Alle die elenden Verleumdungen, welche die sämtlichen bürgerlichen Parteien, darin einander förmlich überbietend, monatlang im Rote der Gemeinheit waten, gegen unsere Partei geschleudert haben, sind wirkungslos geblieben, ja auf ihre Urheber zurückgeprallt, wie das läglige Glas der Richterlichen Freisinnigen zeigt, deren Urheber im Verleumdungsfeldzug an der Spitze marschierte. Die deutschen Arbeiter haben in Anbetracht dieser verwerflichen Kampfweise einen Grad der politischen Reife, des Klassenbewußtseins, der parteipolitischen Grundfähigkeit an den Tag gelegt, der im höchsten Maße erfreulich ist und den unaufhaltsamen weiteren Fortschritt unserer Ideen und Bestrebungen verhängt. Nicht verkannt sei, daß diese politische Reife, das Klassenbewußtsein und die sozialdemokratische Grundfähigkeit der Arbeiter auch mächtig gefördert wurden durch den Hülswort, der überall aufklärend wirkte, die Schuppen von den Augen riß und erkennen ließ, was ist. Der löbende und erhebende Massenschritt der Arbeiterarmeen am 16. Juni war die Antwort auf die überhöllnerische Raub- und Plünderungspolitik der verbündeten Schlot- und Krautrufer und der von ihnen im Reichstage verbrochenen Staatsstreich. In weiten Zentrumskreisen hat sich freilich (leider!) die Zentrumsmagogie noch härter erwiesen, als die aufklärende Wirkung des Wuchertaris und die werdende Kraft der sozialistischen Ideen. Allein das starke Vordringen der sozialdemokratischen Partei in allen Zentrumskreisen mit erheblicher Industrie bestärkt die Aussicht auf zukünftige Überwindung auch dieser Partei durch die Sozialdemokratie.

56 Mandate hat die sozialdemokratische Partei im ersten Ansturm errungen, beinahe so viel, als sie im letzten Reichstag Vertreter (58) hatte. In Berlin sind 6 von den 6 Kreisen in sozialdemokratischem Besitz, in Sachsen 18 von 23; ferner steht die Partei in 120 Stichwahlen, die ihr, wenn sie nur in einem Viertel der Kreise siegt, weitere 30 Mandate bringen und ihre Mandatzahl auf 87 erhöhen. Mit vollem Recht wird

Sachsen, in dem die Partei 150 000 Stimmen Zuwachs erhielt, das rote Königreich genannt.

Der 16. Juni war, was er auch sein sollte, der Tag der Abrechnung der so viel und schwer mißhandelten Arbeiterschaft mit den Scharfmachern, den Zuchthäuslern, den Wucher- und Raubhölzern, den Feinden des Reichstagswahlrechts, den Reaktionären und Volksfeinden auf der ganzen Linie; der 16. Juni war ein Triumph des Fortschritts, der Aufklärung, der Völkervereinigung und des Völkervertragens, ein Triumph der Kultur und er wird daher mit leuchtenden roten Lettern in die Geschichte der Menschheit eingearbeitet.

Röge der 25. Juni vollenden, was der 16. Juni begonnen hat!

Zur Lage des Schuhmacherhandwerks.

I.

In überaus erfreulicher Weise haben sich in diesem Frühjahr an zahlreichen Orten unsere in den Werkstätten des Handwerks beschäftigten Kollegen gekräftigt, um eine Verbesserung ihrer Arbeits- und Lohnverhältnisse herbeizuführen. In der bürgerlichen Lokalpresse der von diesen Lohn- und Streikbewegungen betroffenen Orte wie in den Meisterzeitungen ist darüber manches unwillige Wort gesagt worden, wonach die meisten Schuhmachermeister zu glauben scheinen, daß mit dem, was heute ist, die Entwicklung der Verhältnisse im Schuhmachergewerbe für die Gegenwart wie für alle Zukunft abgeschlossen ist. Das mag man ja in Meisterkreisen immerhin glauben, allein es ist ein Aberglaube und die Arbeiter sind durch nichts verpflichtet, sich nach demselben zu richten, so wenig wie die Verhältnisse im allgemeinen. Doch darauf sei am Schlusse des zweiten Artikels noch näher eingetreten, zunächst wollen wir einmal den Stand des Schuhmacherhandwerks im Lichte der beglücklichen Angaben betrachten, die wir unter der freundlichen, hier bestens verdankten Mitwirkung unserer Kollegen durch unsere jüngsten Erhebungen gewonnen haben. Leider sind dieselben wie immer lückenhaft, es fehlen Angaben von bedeutenden Städten, wie z. B. aus Frankfurt a. M., Köln a. Rh., Mannheim u. s. w. Indessen geben die Angaben aus 156 großen, mittleren und kleineren Städten immer noch ein sehr übersichtliches Bild über den Stand eines großen Teiles des deutschen Schuhmacherhandwerks.

Zur Vergleichung mit den neuen, für 1902 vorliegenden Angaben werden diejenigen für 1900 herangezogen, da letzteres Jahr den Abschluß der seit 1895 gedährten allgemeinen wirtschaftlichen Prosperität brachte; in den letzten beiden Jahren 1901 und 1902 herrschte mit aller Schärfe die Wirtschaftskrise und so ermöglicht der Vergleich die Feststellung, wie dieselbe auf das Handwerk gewirkt hat. Es wurden demnach gezählt:

	Meister mit total		Meister mit total		Ges.
	1902	1900	1902	1900	
Berlin	?	1600	3500	?	2100
Breslau	1800	420	1700	—	—
Dresden	1500	800	1100	—	—
München	ca. 2000	450	ca. 900	1600	ca. 200
Hamburg	ca. 3000	700	850	—	—
Leipzig	ca. 750	300	600	—	—
Posen	200	200	600	—	—
Frankfurt a. D.	110	110	ca. 500	79	79
Neustadt O. Schl.	300	60	500	—	—
Hannover-Linden	300	425	523	817	384
Stuttgart	ca. 350	ca. 150	ca. 350	—	—
Magdeburg	720	160	329	598	135
Halle a. S.	167	167	308	520	125
Königsberg i. Pr.	400	150	300	400	160
Cemnitz	550	195	300	611	153
Düsseldorf	500	268	300	—	—
Bremen	466	147	272	900	128
Nürnberg	300	150	250	744	240
Kiel	278	116	238	237	85
Charlottenburg	400	150	200	428	ca. 200
Straßburg i. S.	200	75	200	—	—
Stettin	758	182	183	364	85
Darmen	300	100	180	—	—
Danzig	200	100	175	—	—
Elberfeld	560	200	170	—	—

	Meister mit total		Meister mit total		Ges.
	1902	1900	1902	1900	
Potsdam	120	50	170	430	120
Essen a. R.	200	ca. 70	150	215	150
Wies	130	90	150	120	80
Breese	ca. 50	20	ca. 140	ca. 50	23
Darmstadt	365	ca. 120	124	—	—
Krefeld	400	100	ca. 120	—	—
Biesbaden	417	105	ca. 120	—	—
Bielefeld	200	80	120	—	—
Karlsruhe	245	60	115	230	72
Altona	ca. 500	74	ca. 105	580	72
Dortmund	150	70	100	—	—
Flensburg	123	45	85	110	38
Lübeck	300	65	85	270	50
Bochum	ca. 150	70	80	102	40
Würzburg	290	ca. 50	ca. 80	290	60
Bremerhaven,					
Gefemünde, Behse	154	43	72	—	—
Regensburg	170	35	70	—	—
Witten a. d. R.	?	?	70	—	—
Osnabrück	ca. 150	ca. 35	43	130	25
Einshorn	30	16	67	53	26
Hemscheid	145	ca. 50	60	—	—
Groitzsch	120	20	60	—	—
Augsburg	ca. 130	20	60	—	—
Mühlhausen i. Th.	35	ca. 30	58	38	30
St. Johann	40	20	ca. 60	—	—
Wilhelm a. Rh.	58	43	56	—	—
Zwickau i. S.	190	30	56	180	35
Eisenach	98	30	56	105	32
Fürstenwalde	95	25	55	95	33
Ehrenfriedersdorf	7	7	54	—	—
Solingen	150	40	ca. 55	149	45
Rottbus	102	83	54	—	—
Guben	60	34	52	ca. 150	32
Kaiserlautern	220	25	50	—	—
Mainz	ca. 120	ca. 40	ca. 50	—	—
Sommerfeld	72	26	48	75	35
Rannstatt	34	20	48	—	—
Brenslau	110	25	47	—	—
Göttingen	74	ca. 34	ca. 45	—	—
Halberstadt	ca. 180	30	ca. 45	—	—
Schwege	25	19	40	—	—
Eplingen	ca. 35	25	40	ca. 25	ca. 40
Ludwigshafen	84	31	39	—	—
Altenburg	160	27	38	110	36
Harburg	123	23	37	134	23
Löbau i. S.	32	17	35	—	—
Landberg a. W.	200	30	35	—	—
Ottensen	ca. 55	24	ca. 35	—	—
Peine	46	20	34	—	—
Schwerin i. M.	228	21	34	—	—
Nordhausen	64	24	33	—	—
Birna i. S.	55	20	33	—	—
Meißen	180	25	32	122	34
Segeberg	35	10	30	—	—
Strausberg	12	6	30	—	—
Arnstadt i. Th.	38	17	30	21	12
Naumburg a. S.	24	13	29	29	14
Hofenheim i. B.	45	16	29	42	16
Bunzlau i. Schl.	33	14	28	—	—
Döfenburg	50	13	28	—	—
Rempten	42	13	26	—	—
Coburg	97	13	26	—	—
Landeshut i. Schl.	35	16	25	30	12
Röpenitz	18	12	25	21	14
Landshut i. B.	28	15	25	—	—
Altenburg	107	12	24	108	15
Eberswalde	48	7	23	52	11
Nelken	50	17	23	61	15
Detmold	45	16	23	—	—
Schw.-Gmünd	43	20	21	25	12
Neu-Ruppin	28	15	20	60	17
Frankenberg	30	12	20	35	11
Abeydt	?	?	20	—	—
Hannau i. Schl.	26	14	20	—	—
Freiberg	?	15	20	—	—
Greiz	ca. 80	ca. 15	ca. 20	ca. 75	ca. 12
Total	24684	8667	18521	11439	3124

Die Reihenfolge der Orte ist bestimmt nach der Zahl der Gehilfen, deren Größe bestimmend ist für die Bedeutung, welche jede Stadt für die Schuhmacherbewegung hat; dabei erstreckt sich die tabellarische Uebersicht auf 102 Städte, in denen 20 und mehr Schuhmachergehilfen arbeiten. Zu einem großen Teile beruhen die Angaben auf Schätzungen, mehrfach rühren sie von den Zwangsmaßnahmen her und diese sollten dann allerdings genau sein. Insgesamt arbeiten in den angeführten Städten 18521 Kollegen in den Werkstätten. Will man das numerische Verhältnis der Zahl der Gehilfen zu der Gesamtzahl der Meister beleuchten, so müssen Berlin, Meydt, Freiberg und Witten a. d. R. ausgeschieden werden, da für sie die Gesamtzahl der Meister nicht angegeben ist; es ist dann aber auch die Ausschreibung der Meister mit Gehilfen und dieser selbst für die genannten Orte notwendig. Dann erhalten wir 24684 Schuhmachermeister überhaupt, 7052 Meister mit Gehilfen und 14911 folger in 98 Städten. Es arbeiten demnach rund 72 Prozent oder fast drei Viertel der Meister allein und nur 28 Prozent, etwas mehr als ein Viertel, mit Gehilfen bzw. Lehrlingen, denn in der Zahl von 18521 sind auch solche eingerechnet. Auf jeden der 7052 mit Hilfskräften arbeitenden Meister entfallen durchschnittlich rund zwei folger, aber die meisten von ihnen arbeiten jedenfalls nur mit einem Gehilfen oder noch einem Lehrling dazu, manche wohl auch nur mit Lehrlingen. Eine kleine Anzahl von Meistern arbeitet mit zwei und mehr Gehilfen.

Die Verbreitung der Alleinbetriebe, dieser stärksten Form der Verarmung, der Proletarisierung des Schuhmachershandwerks, des Bestehens des durch das Handwerk repräsentierten Mittelstandes ins Proletariat, tritt aber noch viel anschaulicher in den einzelnen Städten in die Erscheinung, als in den summarischen Zahlen. So arbeiten in Breslau von 1800 Meistern nur 420 mit Hilfskräften, 1380 aber allein; in Dresden stehen den 700 Alleinbetriebe wohl 800 Gehilfenbetriebe gegenüber, aber mit nur 1100 Hilfskräften, im Durchschnitt nicht einmal 1 1/2 auf jeden Betrieb. In München stehen sich 1550 Allein- und 450 Gehilfenbetriebe mit durchschnittlich 2 Hilfskräften gegenüber, in Hamburg 2300 und 700 u. s. w. Wo die große Mehrzahl der Meister mit Hilfskräften arbeitet, oder sogar alle, wie in Halle a. S., Frankfurt a. O. und Posen, da wären nähere, erläuternde Bemerkungen seitens unserer Berichterstatter am Platze gewesen, denn in diesen Fällen kann es sich nur um außerordentliche Verhältnisse handeln, vielleicht zu einem großen Teil um eine Art Konfektionsindustrie, das heißt Heimarbeit für größere oder kleinere Unternehmern.

Für 48 Städte enthält die Tabelle vergleichbare Angaben, für Berlin jedoch nur bezüglich der Gehilfenbetriebe und der Gehilfen. Darnach wäre in der Reichshauptstadt die Zahl der Gehilfenbetriebe in den beiden letzten Jahren um 500 zurückgegangen bei gleichzeitiger Steigerung der Zahl der Gehilfen um 500. Sind die Angaben richtig, so beweisen sie ein rapides Fortschreiten der Verarmung des Schuhmachershandwerks auf der einen, die Entwicklung einer kleineren Zahl von Betrieben zu größeren Unternehmungen auf der anderen Seite. In München hat nach den vergleichenden Angaben alles eine Vermehrung erfahren, die Zahl der Alleinbetriebe stieg um 400, die der Gehilfenbetriebe um 250 oder 120 Proz., die Zahl der Gehilfen um 100. In Frankfurt a. O. ist die Zahl der Meister und Gehilfenbetriebe gleichermaßen gestiegen, die Zahl der Gehilfen aber zurückgegangen. Die umgekehrte Entwicklung zeigt Hannover-Linden. Die gleiche Gestaltung der Verhältnisse wie Frankfurt a. O. zeigt Magdeburg, ähnliche Königsberg. Offenbar ganz unrichtig sind die Angaben aus Halle a. S. und zwar entweder jene für 1900 oder diese für 1902. Es ist ganz undenkbar, daß in den zwei Jahren die Zahl der Meister von 520 auf 167 zurückgegangen ist; daselbe gilt auch bezüglich dieser Angaben für Bremen, Nürnberg und in umgekehrtem Sinne für Stettin, denn auch hier ist unmöglich die Zahl der Meister von 364 auf 758, um mehr als das Doppelte gestiegen. Unsere Kollegen mögen daraus erfahren, wie völlig wertlos ganz ungenaue Angaben sind und wie notwendig es daher ist, bei der Ausfüllung der Fragebogen äußerst gewissenhaft zu Werke zu gehen.

In den meisten Städten ist nach den vergleichbaren Angaben die Zahl der Meister wie der Gehilfen zurückgegangen. Insgesamt betrug die Zahl der Meister in den 48 Städten 1900 11359, 1902 10571, um 788 weniger; die Zahl der Gehilfenbetriebe 3124 resp. 3389, um 65 mehr und die Zahl der Gehilfen 6524 bzw. 6291, um 233 weniger. Da es sich hierbei in der Hauptsache bloß um Schätzungsweise Angaben handelt, kann man nur mit Vorsicht daraus Schlussfolgerungen ziehen. Das aber läßt sich sagen, von einem Aufschwung, von einem neuen Blütenstand des Schuhmachershandwerks, wie er seitens der Innungsleute von den Zwangsmaßnahmen, dem Befähigungsnachweis und den Handwerkskammern erwartet wurde, kann nicht die Rede sein, andererseits hat auch die Krise, sagt man nur die Zahlen ins Auge, nicht so sehr auf das Handwerk gewirkt, wie befürchtet werden mußte.

Aus unserm Beruf.

Bliesfeld. Da in einer hiesigen Fabrik Kündigung erfolgte und weitere Kündigungen angedeutet wurden, so rufen wir unsere auswärtigen Kollegen, bevor sie nach hier kommen, erst bei der Ortsverwaltung sich nach den hiesigen Verhältnissen zu erkundigen.

Bremen. Der Streik der hiesigen Schöbarbeiter dauert unverändert fort. Der Zugang ist streng fernzuhalten.

Freiburg i. B. Da die hiesigen Schöbarbeiter vor einer Lohnbewegung stehen, so erlauben wir den Zugang nach hier streng fernzuhalten.

Hamburg. Infolge des Ausstandes sind die Kollegen überall vor Zugang nach Hamburg, Altona und Dittensen gewarnt.

Kaiserlautern. Bei der Firma Karl Mayer u. S. o. sind Lohnänderungen resp. Maßregelungen vorgekommen. Wir bitten deshalb den Zugang von Zuschneidern und Stepperrinnen fernzuhalten. Es ist ein gewisser Fußschall unterwegs, um billiger Arbeitskräfte zu werden und soll speziell Burgen und Berlin sein Ziel sein.

Karlsruhe. Die hiesigen Schuhmacher treten in eine Lohnbewegung ein und dürfte es voranschaulich zum Streik kommen. Wir bitten deshalb den Zugang fernzuhalten.

Kassel. In der hiesigen Beschäftigung sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist fernzuhalten.

Mann. In der Fabrik von Hilginger u. S. o. sind Differenzen ausgebrochen. Zugang ist streng fernzuhalten.

Regensburg. Da die hiesigen Schuhmacher in eine Lohnbewegung eingetreten sind, so erlauben wir den Zugang nach hier streng fernzuhalten.

Wegscheid. Da hier Lohnänderungen ausgebrochen sind, so erlauben wir den Zugang nach hier fernzuhalten.

Weyen (Sonneberg). Die in den Werkstätten beschäftigten Kollegen gehen in eine Lohnbewegung.

Der deutsche Schuhmacherverband hält seinen neunten Kongress am 19., 20. und 21. Juli 1902 in Kopenhagen in Römorgade 22 ab. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Prüfung der Mandate, 2. Festlegung der Geschäftsordnung, 3. Bureauwahl, 4. Berlesung des Protokolls und Bericht des Vorstandes, 5. Medienschaftsbericht, 6. Anträge zur Veränderung der Statuten, 7. Bericht der Anträge, 8. Haushaltsplan, 9. Festlegung der Gehälter für die Verwaltungsbearbeiter, 10. Wahl des Vorstandes und der Revisoren, 11. Festlegung der Zeit und Ort des nächsten Kongresses.

Aus Pirnaus wird berichtet, daß bei der Firma König 16 Arbeiter wegen Einführung von Zwischenschichten die Arbeit niedergelegt haben, der Vorstand des Vereins deutscher Schuhmacher in Nürnberg aber dem ohne seine Zustimmung unternommenen Streik die Genehmigung verweigert habe. Das war durchaus falsch, denn wegen Einführung von Maschinen können wir unmöglich streiken; wir waren einmal im Hinblick auf unsere fortschrittlichen Bestrebungen reaktionär und lobten bei der Natur des Gegenstandes auszuscheiden, die ganze öffentliche Meinung würden wir gegen uns haben. Wir behaupten die Richtigkeit des Entschlusses der betreffenden Kollegen und die Umgehung des Vorstandes in Nürnberg. Eine Anfrage an denselben würde den betreffenden Kollegen die nötige Aufklärung gebracht haben. Aus Veranlassung dieses Voralles werden wir nächstens in ausführlicher Weise die Stellung der Arbeiter zur Einführung neuer Maschinen beschreiben.

Die Millionäre in der Schuhindustrie. In einem die Naturgeschichte der Kommerzianten behandelnden Artikel führt der „Schuhmarkt“ aus, daß unter allen Vorkommen ein großes Vermögen, das mindestens eine Million Mark betragen muß, sowie ein entsprechendes Einkommen, vorant in letzter Zeit besonders viel Bezug gelegt wird. Veranlassung zur Erlangung des Kommerziantentitels sind: Auch muß die betreffende Person sich selbst viel in „Böhschäften“ geliebt haben, oder bereit sein, zu diesem Zweck große Summen herzugeben. Für Kirchenbauten gebraucht man eben sehr viel Geld. Demnach sind die Kommerzianten Heumann in Schweinitz, Manz in Bamberg schwere Millionäre. Zur Veranschaulichung unserer Kommerziantenliste erlauben wir die Kollegen um Mitteilungen darüber, wo überall Schuhmacher-Kommerzianten sind.

Das hiesige Schuhmachergewerbe im Jahre 1902. Dem jüngst erschienenen Jahresberichte der Leipziger Gewerbestatistik für 1902 ist hierüber das Folgende zu entnehmen: „Der Geschäftsgang im Schuhmachergewerbe war weder ein guter, noch ein direkt schlechter zu nennen. Zu verkennen ist aber keineswegs, daß das Bestehen des Schuhmachers von Jahr zu Jahr fraglicher und der Kampf um die Existenz ein immer härterer wird. Die Ursachen hierzu sind leider ziemlich reichlich vorhanden. Vor allem, wie schon im Vorjahre erwähnt, wirken die Folgen der Bantrübe auch heute noch lähmend auf das Geschäft, zu dem gestellt sich allgemein stiller Geschäftsgang mit seinen unaussprechlich schmerzhaften Folgen. Des Weitern kommt die billige und vielfache Fragebogenheit in Betracht, welche einen bedeutenden Anfall an Bedarf in Schuhwaren zur Folge hat. Ferner die unangenehmen Ausverhältnisse mit dem Nachschub anverweirter Waren, welche schonابر politisch und doch oftmals zu teuer sind. Ein weiterer Umstand, welcher insbesondere den kleinen Schuhmacher bedrängt, sind die sogenannten Beschäftigten, welche oftmals von ungelerneten Arbeitern unterhalten werden. Für die Schuhmachereien sind in der neueren Zeit häufig erschienen die Geschäfte von Schuhfabriken ein sehr enger Konkurrenz. Die Erfahrungen haben ergeben, daß selbst das bessere noch launische Publikum aus diesen Geschäften seinen Bedarf deckt. Die alten guten Bahnen werden verlassen, und das mittlere Schichten wird zu gunsten der in die Augen fallenden Schauffläche aufgegeben. — Die Schuhwerbung ist recht unglücklich. Das Schöne kann doch gewis auch gegeben und das Bedeugene kann auch schön sein.“

Ueber die Verhältnisse in den preussischen Schuhfabriken enthalten die soeben erschienenen Jahresberichte der Fabrikantenzentralen eine ganze Anzahl Mitteilungen, auf die wir zurückkommen werden.

7 Prozent Dividende wie im Vorjahr erhalten die Aktionäre der Frankfurter Schuhfabrik vormals Herz u. Ko. in Frankfurt a. M.

Eine Einkaufsgenossenschaft haben die Schuhmachermesster und Schuhhändler in Leipzig gegründet. Das Hauptziel derselben ist, in erprobenen Qualitäten einen größeren Einkauf gegen Kassa zu machen, wodurch man durch Aushandlung der zwei wichtigsten Kaufsartikeln die günstigsten Preise zu erlangen sucht. Durch die bisherige Tätigkeit ist der Bereich der Lebensfähigkeit und des Erfolges erbracht.

Deutschlands Außenhandel in Schuhwaren zeigt in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres eine Steigerung der Ausfuhr und einen kleinen Rückgang der Einfuhr, in Summischen ist umgekehrt die Ausfuhr zurückgegangen und die Einfuhr gestiegen.

Die Arbeiterfrage, der Zolltarif und die Handelsverträge, Weltkongress in London auf der Tagesordnung der am 21. Juni in Nürnberg stattgefundenen Hauptversammlung des Verbandes der deutschen Schuh- und Schäftefabrikanten.

Sozialdemokratische Berichterstatterung. Unter dieser Ueberschrift teilt das Frankfurter Fabrikantentblatt weiter an der Beurteilung des Ausgangs der Pirnaer Kampagne durch die Arbeiterpresse. Es will absolut einen glänzenden Sieg der Schuhfabrikanten konstatieren und ruft für sein fändisches Beginnen die „gelante unbetätigte Bevölkerung“ Pirnaus zum Jaugen auf. Eine solche hat es aber gar nicht gegeben und gibt es nicht, in Pirnaus gibt es nur zwei Parteien, eine Arbeiter- und eine Fabrikantenpartei, für „Unbetätigte“ ist daselbst nach Lage der Dinge gar kein Platz mehr. Entweder Sympathie mit den Arbeitern oder mit den Fabrikanten entsprechend den jeweiligen eigenen persönlichen Interessen — ein drittes gibt es nicht.

Das Pfingstfest in Pirnaus. Dem „Schuhmarkt“ wird aus Pirnaus unter anderem berichtet: „Mit schmerzhaft fieberhaftem Zögern wurde bis zum Pfingstfest in den Fabriken gearbeitet, größtenteils mit Ueberstunden, einerseits eine natürliche Folge des Streiks, andererseits aber auch, um die zahlreichen prenannten Drehen noch wenn irgend möglich zu beschäftigen. Der Post- und Bahnverhandl war daher auch in der Pfingstwoche ein

geradezu enormer. Viele Aufträge sind jedoch noch nicht erledigt und den Erfolgen der Schuhhändler in der Pfingstwoche nach zu urteilen, wird es an Bestellungen nach dem Feste auch nicht fehlen. Galt doch ein hiesiger bedeutender Schuhhändler am Pfingstmontagabend ziemlich sein ganzes Lager ausverkauft, so daß derselbe in den Nachmittagsstunden nur mit Mühe und Not noch seiner Kundschaf gerecht werden konnte. Und das in Schuhhändler! Wenn es im letzten deutschen Vaterlande bei seinen Kollegen nur anständig so gegangen, dann können sich die Schuhfabrikanten freuen. Dieses Wetter vorausgesetzt, dürften die geschäftlich schlechten Sommermonate heuer gar nicht so sehr fühlbar werden, als man es sonst lieber immer gemocht war. Für den durch den Streik entstandenen Ausfall wäre unseren Schuh-Inhabern und ihren Arbeitern aber auch ein geschäftlich guter Sommer zu gönnen. . . . und ihren Arbeitern? Wirklich? Die Aufrichtigkeit dieses Wunsches dürfte nicht auf allen Seiten unbedingten Glauben finden.

13 Unfälle sind in der Zeit vom 18. bis 30. Mai aus deutschen Schuh- und Schäftefabriken bei der Beschäftigung Verunglückten gemeldet worden.

Ein Pfarrer über den Sozialismus.

Niemand, der sich ernsthaft und ohne Vorbeingenommenheit mit dem Sozialismus beschäftigt, kann sich seines steigenden Einflusses entziehen. Wie schon Künstler und Gelehrte, Offiziere und Großgrundbesitzer, Fabrikanten und Kenner in die Reihen der Sozialdemokraten getreten sind, so haben auch Geistliche die Wahrheit und Notwendigkeit der sozialistischen Ziele erkannt. In St. Louis, Nordamerika, hielt unlängst der katholische Pfarrer J. Hagerly vor einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge folgende Rede:

„Es mag manchem meiner Zuhörer sonderbar erscheinen, daß ein Pfarrer der katholischen Kirche als Redner in einer sozialdemokratischen Versammlung auftritt. Ich bin mir wohl bewußt, daß ich durch meine sozialistische Tätigkeit nur das tue, was uns der Begründer der christlichen Religion gelehrt hat, denn der Sozialismus enthält alles Gute, was die christliche Religion lehrt, und noch viel mehr dazu.“

Ihr Arbeiter seht mich immer zu sehr an Sachen interessiert, die euch nur zum Schaden gereichen. Ihr seht mit Vorliebe die langen Artikel in den kapitalistischen Blättern, und nehmt das, was ihr dort lest, auch für bare Münze. Wenn ihr von Sozialismus hört, so denkt ihr an das Straßengepöhl der blutigen Revolution und bildet euch ein, es sei immer so gewesen und müsse immer so bleiben.

Die Menschheitsgeschichte lehrt uns, daß zu allen Zeiten Volksbewegungen stattfanden. Die untern Volkschichten, unzufrieden mit den sie drückenden Zuständen, wollten sich zusammen, um im Kampf gegen die Unterdrücker ihre eigene Lage zu verbessern. Wir sehen dieses Schauspiel in der Geschichte aller Länder, bei allen Völkern. In England rebellierte das Volk gegen den Feudaladel mit seinen Königen und Fürsten. Fehrlisten wurden gestürzt und wiederholt eine Neuordnung der gesellschaftlichen Zustände durchgeführt. So mußte die Herrschaft eines Königs Karl I. der Volksmacht eines Cromwell weichen und die Herrschaft von Gottes Gnade erbte auf dem Schafot in White Hall.

In Frankreich erhob sich das Volk und setzte die feudale Herrschaft samt dem Königsstern mit eisernen Beinen über den Haufen.

In Amerika rebellierten die Kolonisten unter Washington und Jefferson und trieben das Königtum von Gottes Gnade samt allem Anhang aus dem Lande.

In diesem Kampfen und Ringen nach Fortschritt und Freiheit waren es stets die Arbeiter, die die Blut und Leben lassen mußten für andere, und die Arbeiter waren nach wie vor die Leidenden im schweren Joch der Sklaverei. So ergab es auch den amerikanischen Arbeitern. In dem Wahne, freie Menschen zu sein, lassen sie alles Ungemache über sich ergehen, ohne zu murren.

Man predigt dem Arbeitervolke die verdammswerte Lehre: „Seid zufrieden mit eurem Schicksal! Seid geduldig und murret nie.“

Diese Lehre widerspricht jeder gefunden Weltanschauung und schlägt allem menschlichen Fortschritt ins Gesicht. Die Unzufriedenheit ist der erste notwendige Schritt zur Freiheit. So lange der arme unterdrückte Mensch mit seinem Schicksal zufrieden ist, so lange wird er nicht nach Fortschritt und Freiheit streben. Ich sage euch frei heraus:

Seid nicht zufrieden, mein man euch auf dieser Welt mit blauer aber abgemessener Milch abfüttern will und euch mit dem Versprechen tröstele, nach dem Tode in einer anderen Welt den Raum zu bekommen!

Hört nicht auf solches Geschwätz, ihr Arbeiter! Es gibt kaum etwas Ruhmwürdigeres, als dieses Predigen von Zufriedenheit.

Wie kann der Arbeiter zufrieden sein, wenn er sich bei fargem Lohn sechs Tage abfinden und abrackern muß und am sechsten Tage gerade Zeit bekommt, um seine lahm gearbeiteten Oelbier in Ordnung zu bringen, um die Zeitsühnenarbeit am Montag morgen von neuem beginnen zu können? Hat sich ein Arbeiter trümm und lahm gearbeitet und hatte er mit Krankheit und Unglück zu kämpfen, so steht ihm in seinen alten Tagen das Armenhaus, die Irrenanstalt oder das Gefängnis als Altersversicherung in Aussicht. Aber trotz dieser schrecklichen Lage hört man immer noch die alte Mahnung: Seid geduldig, seid zufrieden!

Man predigt dem Arbeiter Ordnung und Gehegseliebe. Man erwartet, daß er die Gehege respektieren soll, obgleich alle Gehege gegen die Arbeiterklasse und im Interesse der Kapitalistenklasse gemacht und durchgeführt werden. Das arme Arbeiterkind einweihen einen Bißchen Brot und wird dafür in die Strafanstalt geschickt. Unse Gehege sind fast ohne Ausnahme gegen die kleinen Diebe gerichtet, während die großen Spitzbuben die Gehege ungestraft mit Füßen treten, soweit solche Gehege nicht in ihrem Interesse gemacht sind.

Das Gesetz von heute besteht nicht zum Schutze des Lebens, sondern zum Schutze des Eigentums. Das Gesetz beschützt das Mineneigentum des Kohlenbarons, aber nicht das Leben der Tausende von Arbeitern, die ihr Leben in den Tiefen der Erde zubringen. Unter dem Deckmantel von Gesetz und Ordnung werden größte Verbrechen gegen die Arbeiterklasse verübt. Es ist z. B. in den Südstaaten vollständig gesetzlich, acht- und zehnjährige Kinder auszubilden und zu verpacken, aber diese Kinder-ausbeutung ist deshalb doch ein Verbrechen. Das Verbrechen kann nicht durch ein Augen blendender Menschen, wenigstens nicht in den Augen der Kapitalisten, der auf „gesetzliche“ Art und Weise der Arbeiter bis auf Blut auslauge und schließlich erwerbsunfähig macht, nicht besser, so noch viel schlimmer als der Dieb, der in des Armen Zimmer einbricht und diesem das letzte Kleidungsstück vom Leibe raubt.

Nicht nur die Gesetzgeber, auch die Richter sind zu Werkzeugen der Kapitalmacht geworden. Man sehe nur, wie die Herren Richter Einflußbeschele gegen die streulenden Kohlengrücker erlassen, wie sie den armen Frauen und Kindern durch Richter-spruch das Brot aus dem Munde reißen wollen. Die Namen dieser Richter werden lange schon veressen sein, wenn die Namen von Karl Marx und anderer Sozialistenführer von dem Arbeiter-volk der Welt gefeiert werden.

Das Menschenleben — das Arbeiterleben — ist heute wertlos. Durch Nachlässigkeit der Grundverwaltung wird Hunderten von Arbeitern auf einen Schlag das Lebenslicht ausgelöscht. Kleine Kinder werden ihrer Jugend beraubt, damit eifrige Geldmenschen aus ihrem Fleiß und Blut Geld schlagen können.

Arbeiter Amerikas, wollt ihr diese schrecklichen Zustände ewig aufheben? Oder habt ihr nicht Mut und Ehrlichkeit und Intelligenz genug, um dagegen anzukämpfen und bessere Zustände zu schaffen? Der Mann, der heute ruhig zusehet, wie seine Mitbürger in der Bewegung für eine bessere Zukunft kämpfen, ohne selbst mit Hand und Fuß zu legen, ist meiner Ansicht nach ein Feigling.

Es gibt die Arbeiterkategorien unter dem Banner des Sozialismus zu sammeln, denn nur der Sozialismus wird dem Jünger und dem menschlichen Geist ein Ende machen können. Man wirft den Sozialisten vor, daß sie atheistisch (gottesleugnerisch) seien. Der Sozialismus ist eine Wissenschaft, eine Lehre, betreffend die wirtschaftliche Umgestaltung der Gesellschaft, und als solche ist der Sozialismus weder atheistisch, noch profanistisch, noch jüdisch, noch baselide; das gilt von der sozialdemokratischen Partei. Wenn ihr nach einem Schlußverdicten geht, so verlangt ihr auch nicht ein katholisches Verdict, ein evangelisches Verdict oder einen papistischen Lammskruken; so ist es auch mit der Wirtschaftstheorie des Sozialismus. Wir kennen keinen katholischen, profanistischen oder atheistischen Sozialismus, sondern nur den internationalen Sozialismus, unter dessen Banner die Arbeiter aller Länder, Christen, Juden, Heiden, vereint kämpfen und siegen.

Wer heute die Wahrheit liebt, vor ihr Recht und Gerechtigkeit eintritt, der muß heute Sozialist sein, mit den Sozialisten für die Befreiung der Arbeit kämpfen, widrigenfalls er selbst zum Feindler wird, ob er will oder nicht.

In der modernen Arbeiterbewegung und im Sozialismus liegt das Heil der Arbeiterklasse.

Die Befreiung der Arbeiter aus dem Joch der Lohnsklaverei bedeutet die Befreiung der Menschheit, denn die künftige Gesellschaft wird nicht den Geldhabern und die Habgier abeln, sondern die Arbeit und die wahre Menschlichkeit. (Eiliffimischer Appell.) Das alles ist nichts neues; aber es mag größeren Wert in den Augen mancher Menschen bekommen, weil ein Zeitlicher es war, der die Rede gehalten hat.

Zur Frauenfrage.

Die Frauenarbeit spielt, wie schon oft bemerkt wurde, tatsächlich jetzt eine so große Rolle, daß den Männern die Gefahr droht, namentlich in einzelnen Branchen, durch dieselbe zurückgedrängt zu werden. Diese Aufgabe zwingt uns, dieser Entwicklung auf wirtschaftlichem Gebiet mehr Beachtung zu schenken als zuvor, wenn wir nicht wollen, daß uns durch die erwachende Konkurrenz der billigen Frauenarbeit unsere wirtschaftliche Lage noch verschlechtert wird oder sogar die durch schwere Kämpfe erteilten Erfolge verliert geht. Es ist daher unter allen Umständen unsere Pflicht, besser als je zuvor dahin zu streben, diese unsere Konkurrentinnen für unsere Organisation zu gewinnen.

Schon längst mußte eine regere und kräftigere Agitation unter den Arbeiterinnen einsetzt werden, denn es muß zugegeben werden, daß von uns Männern die Agitation unter den erwerbstätigen Frauen nicht so betrieben wurde, wie es sein sollte. Die gegenwärtige noch andauernde Krise ist uns eine Lehre des Umfanges der billigen Frauenarbeit, der Verdängung des Mannes durch die Frau, wodurch uns unsere alten Sünden recht deutlich vor Augen gefallen werden. Welchen Umfang die Frauenarbeit bereits vor Jahren hatte, beweist uns die deutsche Berufs- und Gewerbezählung von 1892, wo von den 18 912 428 erwerbstätigen Personen in Landwirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr bereits 4 858 880 weibliche waren.

Daß die Frauenarbeit stetig wächst, beweisen uns die von der Gewerkschaftsbehörde von Zeit zu Zeit ausgegebenen Berichte. So waren z. B. in den Jahren 1899 und 1900 keine Fähigkeit in Fabriken, das heißt in solchen Betrieben, die unter Aufsicht der Gewerbe-Aufsichtsbeamten stehen (einschließlich Berg- und Hüttenwesen):

Arbeiterinnen von 16—21 Jahren	1899	297 287
	1900	811 198
Mitteln im Jahre 1900 mehr		18 806
Arbeiterinnen von 21 Jahren und darüber	1899	501 021
	1900	628 097
Mitteln im Jahre 1900 mehr		22 076

Davon entstehen auf die Lederindustrie zusammen 10 542. Betrachten wir die verhältnismäßig kleine Zahl der bis jetzt auf dem Boden der modernen Gewerkschaftsbewegung stehenden Arbeiterinnen gegenüber der enormen Zahl unorganisirter, so muß man sich sagen, daß wenn jeder Arbeiter voll und ganz seine Schuldigkeit geleistet hätte in der Agitation unter den Frauen, so müßte der Erfolg ein weit besserer sein. Wenn uns gegenwärtig von den bereits mit uns in Reich und Glied kämpfenden Frauen der Vorwurf gemacht wird, daß wir den gegenwärtigen Zustand selbst verschuldet hätten, so ist derselbe leider nur zu berechtigt. Ich will zugeben, daß mancher sonst tüchtige Mann, der sein ganzes Tun und Können für die Befreiung der Arbeiterklasse einsetzt, zur Agitation unter den Frauen nicht geschaffen ist, und daß eine agitatorische lästige Frau unter den Arbeiterinnen mehr Erfolg erzielen wird. Aber die Zahl der Frauen, die bis jetzt eine agitatorische Tätigkeit entfalten, ist meines Erachtens eine noch viel zu geringe und reichen ihre Kräfte noch nicht dazu aus, ein so großes und schwieriges Feld mit Erfolg zu bearbeiten, da die Agitation unter den Frauen eine schwierigeren ist, als unter den Männern. Schon mancher Mann ist nach des Tages Laß und Hitze zu nichts mehr zu bewegen, geschweige eine Frau, der nach getaner Arbeit im Dienste des Kapitals die Pflichten des Hauses betragen, die also mit Arbeit überlastet ist und für die es schwer ist, noch allgemeinen Interessen zu dienen. Hier wäre es Pflicht der Männer, ihre Frauen aufzufüllen und der Organisation zuzuführen.

Ist das Fernbleiben einer Gattin und Mutter von der Organisation begründlich, wenn auch nicht zu entschuldigen, so ist dasselbe jedoch bei den jugendlichen, unverheirateten Arbeiterinnen nicht zu verstehen. Aber gerade bei diesen fließt die Agitation auf einen unerhofften und harten Widerstand, die Mehrzahl der jugendlichen Arbeiterinnen betrachtet ihre Berufswahl als nur vorübergehend und sehen schon als nachmalige Ehefrau den ungeheuren Himmel über sich. Sie glauben gegenwärtig die Organisation nicht zu brauchen, sie ja augenblicklich bei Weitem unter den Fittchen der Eltern stehen und ihnen Nummer und Sorge fremd sind. Ein großer Prozentsatz dieser Arbeiterinnen geht, ohne es wahrzunehmen, aus dem Kreise der Arbeiter hervor und somit möchte es auch hier Pflicht der Männer, ihre in Barmen schwebenden Köpfe auf die Mühen und Sorgen in ihrem späteren Leben aufmerksam zu machen und ihnen den Wert und Nutzen der Organisation vor Augen zu führen, damit sie veranlaßt würden, derselben beizutreten. Eine solche Tätigkeit wäre eine große Hilfe und Erleichterung für die Agitation unter den Frauen und würde auch von gutem Erfolg begleitet sein. Leider wird es in den meisten Fällen unterlassen.

So gibt es noch viele Gesichtspunkte, von denen aus die Agitation unter den Frauen erleichtert werden könnte. So z. B. müßte die Behandlung sowie das Verhalten zu mancher Kollegen den Kolleginnen gegenüber ein ganz anderes sein, als wie es in vielen Fällen ist. Wir Männer haben die Arbeiterin als gleichberechtigte Kollegin anzuerkennen, es ist unsere Pflicht immer und stets die Rechte der Arbeiterinnen zu wahren und zu verteidigen. Wollen wir die Arbeiterinnen für unsere Sache gewinnen, so müssen wir ihnen auf diese Weise unsere erbliche Pflicht zu erkennen geben und hin ich überzeuge, daß wir uns dann ihr volles Vertrauen erwerben werden. Wären diese Bellen dazu beitragen, eine tatkräftige Agitation unter den Frauen zu entfalten. Es ist unmöglich, daß wir Männer unter den gegenwärtigen Verhält-

nissen auf die Mitwirkung der Frau im wirtschaftlichen Kampf verzichten können und zwar gerade jetzt, wo das Unternehmertum in den Frauen das geringste Ausbeutungsböbel erteilt, werden sie zur gefährlichsten Konkurrenz des Mannes, weshalb es Pflicht eines jeden Mannes ist, dieselben aufzufüllen und ihnen den Nutzen der Organisations vor Augen zu führen.

J. Boffhig.

Julius Bahleisch.

Jedem Kenner der deutschen Arbeiterbewegung ist der Name Julius Bahleisch wohl vertraut. Als junger Mann von 24 Jahren war er 1868 Mitglied jenes zehnjährigen Leipziger Zentralkomites, das sich der Einberufung eines deutschen Arbeiterkongresses befähigte und im Februar desselben Jahres sich an Laßalle in Berlin mit der Aufforderung wandte, in irgend einer ihm passend erscheinenden Form seine Ansichten über die Arbeiterbewegung und die Mittel, deren sie sich zu bedienen habe, sowie besonders über den Wert der Genossenschafts (Assoziationen) für die ganz unentwickelte Volksklasse auszusprechen. Laßalle antwortete mit dem „Offenen Antwortschreiben“, das am 1. März 1868 datiert ist. Mit dieser Schrift gab er dem deutschen Proletariat die Waffen, deren es bedurfte, um seinen historischen Emanzipationskampf zu beginnen.

Am 28. Mai 1868 fand in Leipzig der seit dem Herbst 1862 geplant gereisete Arbeiterkongress statt, auf dem unter Mitwirkung Laßalles der Allgemeine deutsche Arbeiterverein gegründet wurde. Zur Erinnerung an diese für die Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung so wichtigen Vorgänge begibt sich für die Leipziger Arbeiterklasse unter der Leitung von vielen tausenden Arbeitern das 40jährige Jubiläum der Gründung der deutschen Sozialdemokratie, an dem sich auch die zwei Mitglider jenes Zentralkomites, die Genossen August Nebel und Julius Bahleisch als hervorragende Teilnehmer beteiligten.

Genosse Nebel wickelt zu großem Freude aller deren Tag unter uns und jedem deutschen Arbeiter ist er aus dem Joch gemachen. Weniger bekannt ist den jüngeren der Genosse Bahleisch, der für unsere Sache insofern noch ein besonderes Interesse bietet, als er gelernter Schuhmacher ist und so in ihm an der Spitze der deutschen Arbeiterbewegung ein Vertreter unseres Berufes gehalten ist. In dem wir dies zur Kenntnisnahme unserer Kollegen bringen, liegt uns selbstverständlich jeder Rathen- und die „berühmte Ständeseuche“ fern. Aber das dürfen wir ausdrücklich sagen, daß es uns Freude macht, zu wissen, daß aus den Reihen der Schuhmacher tüchtige Kämpfer in der Arbeiterbewegung hervorgegangen sind und eine nicht geringe Zahl tüchtiger Kollegen auch gegenwärtig im Emanzipationskampfe der Arbeiterklasse mit in vorderster Reihe stehen.

In der Annahme, daß es unsere Kollegen interessieren wird, etwas näheres über die Person unseres Kollegen und Genossen Bahleisch zu erfahren, sei folgendes mitgeteilt.

Karl Julius Bahleisch ist ein Leipziger Kind; er ist dort am 30. Dezember 1839 geboren und besuchte die alte Realschule. Die Ereignisse des Jahres 1848 prägen sich tief in das seelige, empfangliche Gemüt des Knaben ein. Als wachsender Schuhmachergeselle bekam er die Annehmlichkeiten des Proletariats lebens gründlich zu kosten, und an Klaffungsgefühl fehlte es ihm nicht, als er 1861 in seiner Vaterstadt sich als selbständiger Schuhmacher niederließ. Er stülpte sich trotz seiner „Selbständigkeit“ als Proletarier, aber ein züchtendes Klassenbewußtsein, das heute jeder aufgeklärte Arbeiter besitzt, konnte er nicht haben. Das kommunistische Manifest lernte er und seine Freunde erst später kennen. Dafür wurden damals die Arbeiter in Deutschland eifrig umworben von den Demokraten oder Fortschrittlichen. Dren fadenförmiges, soziales Programm mochte ihnen aber auf die Dauer nicht genügen, das erwachende Klassenbewußtsein, die Erkenntnis, daß das Proletariat keine eigenen Interessen habe, die in Gegensatz stehen zu den Interessen der bürgerlichen Parteien, dieses Bewußtsein wurde in ihnen immer lebendiger, wenn es sich auch noch nicht zu dem gelaunten Erkenntnis wandte, daß diese proletarischen Interessen gleichbedeutend seien mit den Interessen des gesamten menschlichen Fortschritts. Aber das proletarische Bewußtsein war doch erwacht; es sollte und mußte ihm eine Form gegeben werden.

Da trat Ferdinand Laßalle als Führer auf, seine gewaltigen Worte zündeten in den Herzen der Arbeiter in Sachsen und am Rhein, noch heute gehören seine Schriften zu den schärfsten Waffen in unserem Arsenal. Der organisatorische Erfolg war vorderhand jedoch gering; die Zahl der Organisierten stand nicht im Einklang mit dem Aufsehen, das Laßalles Agitation erregte und mit dem Jubel, den er in Arbeiterkreisen fand. Bahleisch wollte im Widerspruch mit Laßalle eine größere Selbständigkeit der Gemeinden. Es kam zum ausgeprägten Gegensatz, der, wie das so wohl scharfe persönliche Formen annahm.

Nach dem Tode Laßalles wurde Bahleisch noch nachträglich, im Oktober 1869, aus dem Allgemeinen Arbeiterverein ausgeschlossen, was ihn aber nicht hinderte, nach wie vor frei und unerschütterlich im Interesse der Arbeiterbewegung weiter zu wirken.

Das Vertrauen der Arbeiter bereit Bahleisch 1874 als Vertreter des 15. sächsischen Wahlkreises in den deutschen Reichstag, dem er zwei Legislaturperioden hindurch angehörte. Das Sozialistengesetz mit seinen Ausweitung und Verboten traf ihn hart und verletzte ihm den Wustenthal im Vaterlande. Er wanderte nach Amerika aus, wo er sich anfangs in Chicago niederließ; auch seitens des Deans blieb er ohne Dank seiner Sache treu, er mußte allerdings sehen, wie mancher seiner Genossen aus Deutschland drüben im Strudel des Erwerbslebens verschwand und das Interesse an der Arbeiterbewegung verlor. Die hervorragende literarische und rednerische Begabung Bahleischs, sowie seine in beiden Hemisphären gesammelten reichen Kenntnisse und Erfahrungen machten ihn wie geschaffen zum Vortragsredner des großen deutschen Arbeiterlattes in New York, der „New Yorker Weltzeitung“. Dieses Organ, an dessen Spitze Bahleisch heute noch steht, ist unumstritten die größte und reichhaltigste Arbeiterzeitung der Welt.

Wir mühen uns unter Genossen Bahleisch nach viele Jahre erfolgreicher Wirksamkeit für die Förderung der Arbeiterinteressen und für die Erringung der Befreiung der gedrückten Arbeiterklasse aus den Fesseln des Kapitalismus.

Soziale Rundschau.

Im Berliner **Vaugewerbe** ist ein kollektiver Arbeitsvertrag zu Stande gekommen und von beiden Parteien akzeptiert worden. Nur eine kleine Gruppe von „Schuhmachern“ steht dem Abkommen feindselig gegenüber, wird sich aber wohl über ihren Irrtum aufklären lassen. Danach wird der Lohn für Maurer und Zimmerer in Berlin für weitere zwei Jahre, nämlich bis zum 31. März 1905, festgelegt. Derselbe erhöht sich für Maurer und Zimmerer vom 1. April 1903 ab auf 70 Pfg. pro Stunde.

Der **Konsum-, Bau- und Charvencien, „Production“** in Hamburg verzeichnet im Jahre 1902 einen Mitgliederzahl von 10 651 auf 18 319 und seinen Umsatz um 860 000 Mt., auf fast 2 1/2 Millionen Mark. Der erzielte Reingewinn beträgt 74 000 Mt. Der Verein besitzt 24 Verkaufsstellen, ein großes Speisegeräude, eine eigene Schifffahrt und ein Restaurant, ferner 6 Wohnhäuser mit ca. 50 Wohnungen und eine Spartenlage seiner Mitglieder von 321 886 Mt., um fast 200 000 Mt. mehr als 1901. Die Genossenschaft befindet sich demnach in blühender Fortentwicklung.

Die Lage des **Arbeitsmarktes** hat im Monat Mai nach den Berichten der Arbeitsnachweise eine keine Verschlechterung

erfahren. Während nämlich im April auf 100 offene Stellen 189 Arbeitsuchende kamen, waren es im Mai 141,6, um 2,6 mehr. Gegenüber dem Monat Mai im Vorjahre mit 160,6 zeigt der Arbeitsmarkt eine nicht unerhebliche Besserung.

Amliche Förderung angesehener Löhne. Der von uns kürzlich erwähnte mehrjährige Kampf der Militärrentner für die nach preussischen Kriegsministerium erstellte Prüfung gefunden zu haben. Dasselbe hat dem Sattlerverbande auf eine bezügliche Eingabe geantwortet, daß künftig nur solche Unternehmer zur Vergütung von Sattlerarbeiten herangezogen werden sollen, die nach Überzeugung der Behörde die Gewähr für Bewältigung angesehener und auskömmlicher Löhne an ihre Arbeiter bieten. Es wäre sehr wünschenswert, daß die Aufstellung der Lohnliste bei allen amtlichen Arbeitsvergebungen in Deutschland erfolgen würde.

Die Aushebung von mehr als 6000 Arbeitern in Friesland ist nach oben erwähntem Datum beendet worden. Die Arbeiter haben die über zwei Fabriken verhängte Sperre auf, wogegen die Fabrikanten ihren Beschluß zurückzogen, nach dem kein organisierter Arbeiter mehr eingestellt werden sollte.

Nach der amtlichen Statistik wird während des ersten Quartals 1903 835 Streiks mit 14 262 Beteiligten, die sich auf 688 Betriebe vertheilen, zu verzeichnen gewesen; 179 derselben waren zu völligen Stillstände gebracht worden. Die Gesamtzahl der in den betroffenen Betrieben beschäftigten Arbeiter betrug 88 088. Von den 289 beendeten Streiks hatten 70 waffen, 78 teilweisen und 121 keinen Erfolg für die Streikenden. Die Zahl der beendeten Ausperrungen betrug 14, wovon 44 Betriebe und 1085 Arbeiter betroffen wurden. Die Unternehmer hatten in 6 Fällen vollen, in 2 Fällen teilweisen und in 6 Fällen keinen Erfolg.

Der Streik der Tarifgemeinschaft. Der deutschen Buchdrucker-Tarifgemeinschaft gehörten im Jahre 1897 1681 Firmen mit 18 840 Gehilfen an 469 Orten an, 1903 dagegen umfaßt sie an 1815 Orten 4251 Firmen mit 39 644 Gehilfen. Heute die Begehre stehen nach dem Buchdrucker-„Correspondenz“ die nur noch 4000 bis 6000 Gehilfen außerhalb der Tarifgemeinschaft. In der Tat ein glänzender Triumph dieses Gedankens! Es hat sich deshalb auch der „Allgemeine Anzeiger für Druckereien“ zu der Aufforderung an seine Interessenten entschlossen, von nun an in den Interaten nicht mehr den Anstoß erregenden Aufsatz „R.-B.“ (Nichtverbändler = Unorganisierte) zu machen, ebenso unternahmige Angebote aus den Interaten wegzulassen. Die Tarifgemeinschaft der Buchbinder in Berlin, Leipzig und Stuttgart soll auf weitere drei Jahre unter Vornahme einiger Änderungen verlängert werden. Die Buchbinder in den beiden letztgenannten Städten haben sich dafür bereit ausgedrückt. Eine neue Tarifgemeinschaft ist nach sechswöchigem Kampfe in der Bolener Metallindustrie geschlossen worden. Der kürzlich in Wien abgehaltene Österreichische Gewerkschaftskongress hat sich für den Abschluß von Tarifgemeinschaften erklärt und weitere die Forderung aufgestellt, daß die Behörden bei Vergütung öffentlicher Arbeiten diese tariflichen Vereinbarungen berücksichtigen sollen.

Die Aushebung der Schulpflicht von 7 Jahre auf 8 Jahre in Bayern erleichtert eine Regierungsverordnung, durch die der Besuch einer solchen neuerrichteten achten Klasse zugleich obligatorisch erklärt wird. Auch der gewerbliche Fortbildungsunterricht wird obligatorisch erklärt, bezüglichen der landwirtschaftliche und seine Verlegung vom Sonntag auf einen Werktag angeordnet. Hoffentlich erwacht sich diese Verordnung der Weiterentwicklung des bayerischen Schulwesens sehr förderlich.

Das Gerücht der Rederotypmaschine, welches die Nachbarschaft beunruhigt, muß nach einem Entschied des preussischen Oberverwaltungsgerichts verurteilt werden. Durch Vererbung einer Rederotypie kann dem Uebel sehr einfach abgeholfen werden.

Die Benutzung eines Betriebes durch zwei Personen ist nach dem Karlsruher Gewerbegericht ein Grund zur sofortigen Auflösung des Arbeitsverhältnisses, weil sie gesundheitsliche Gefahren mit sich bringe, insbesondere die Übertragung ansteckender Krankheiten begünstige. Da diese Schmeinerin im Schuhmachergewerbe noch häufig vorkommt und Verletzungen mit Lebtungen oder mit Gehilfen oder diese miteinander gemeinschaftlich ein Bett benutzen müssen, verdient der Entschied des Karlsruher Gewerbegerichts die volle Beachtung unserer Kollegen.

Berein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachungen des General-Vorstandes.

In letzter Nummer des „Fachsblatt“ ist ein Aufruf aus Herzberg enthalten zur Unterstützung der hiesigen Kollegen, die bei dem Zusammenbruch zweier Schuhfabriken arbeitslos geworden sind. Am Schlusse dieses Aufrufes wird sodann bemerkt, daß alle für diese Unterstützung bestimmten Gelder an Georg Neuf in Nürnberg zu senden waren.

Wir bemerken hierzu, daß wir ohne weiteres zugeben, daß die Not bei den arbeitslosen Kollegen eine große ist, wir sind ferner davon überzeugt, daß diese Kollegen der Hilfe bedürftig sind, wenn aber die Herzberger Kollegen einen Unterstützungsaufruf zur Linderung dieser Not erlassen, so müssen sie dieselbe eigene Verantwortung und eigenes Risiko tun. Der Vorstand als solcher kann sich mit der Sammlung nicht befassen. Gesammelte Gelder für obigen Zweck sind also nicht an uns, sondern direkt nach Herzberg zu senden.

Nachstehend als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hierdurch für ungültig erklärt: B.-Nr. 87 465, Johann Wegscheider, eingetr. am 1. Januar 1902 in Heidenbach, zur Zeit hiesig; B.-Nr. 3161, Heinrich Jäger, eingetr. am 27. April 1885 in Erfurt, z. B. in Erfurt; B.-Nr. 44 607, Emil Schönbauer, eingetr. am 11. November in Weingensels, z. B. auf Wanderschaft; B.-Nr. 88 662, Karl Giehl, eingetr. am 30. Novbr. 1901 in Firmasens, z. B. auf Wanderschaft.

R. K r u b e r g, den 18. Juni 1903.

Der Vorstand.

Vereinsnachrichten.

Göppingen. Kollege J. Dammannmann zählt von jetzt ab die Reueinterführung zu jeder Tageszeit aus.

Leisnig. 1. Bev. Ewald Deuffner, Niederlangasse 11. 2. Bev. Emil Freytag, Erdbergenerstr. 1. 3. Bev. Otto Külling, Oberlangasse. Revistoren: Emil Anz und Max Augustin.

Hamburg. Die Reueinterführung zählt der 2. Bev. D. Knebel, Gardsstr. 5, abends nach 7 Uhr aus.

Penna a. G. Als Vertrauensmann wurde Kollege Max Frische gewählt, bereits, wohnt Kammerg. 9, 3. Et. bei Str. 1. Dito und zählt die Reueinterführung mittags von 12 bis 1 Uhr und abends von 7 1/2 bis 8 1/2 Uhr aus.

Aufforderung.

Der Kollege **Sebastian A t t m a n n** wird nochmals aufgefordert, der **Zahlsche Augsburg** gegenüber seinen Verpflichtungen nachzukommen. Es wird ersucht, dessen Aufenthalt nach hier mitzuteilen.

Die **Ortsverwaltung Augsburg**.

J. A. A. A. A. A.

An unsere Kollegen!

In Herzberg a. d. Elster sind durch Konkurs des Spar- und Verschönerungsvereins zwei der größten Schuhfabriken mit in Konkurs geraten und dadurch 87 Kollegen arbeitslos geworden. 20 davon, sämtlich verheiratet, gehören unserem Verein an. Selbstverständlich ist die Not groß und um diese zu lindern, wenden wir uns an euch mit der dringenden Bitte, uns rasch mit eurem Scherlein zu unterstützen. Wer rasch gibt, hilft doppelt, denn die Not ist groß.

Alle Gelder sind zu senden an den ersten Bevollmächtigten K. Gammann, Bodenhausen, Straße 80.

Von Kollegen Herrmann in Berlin erhalten wir in der Sache folgenden Brief:

Res. Herr Kollege!
Bezugnehmend auf obigen Anruf teile ich der Redaktion mit, daß ich am Sonntag, den 21. Juni im Auftrag des Vorstandes in Herzberg war, um eine Versammlung abzuhalten. Bei dieser Gelegenheit habe ich mich selbst persönlich davon überzeugen können, daß die dortigen Kollegen sich tatsächlich in einer schweren Notlage befinden. Von der Arbeitslosigkeit sind auch 80 unserer Mitglieder betroffen, fast sämtlich verheiratet und in Besitze einer kleinen Kinderzahl.

Die Arbeitslosigkeit währt bereits seit fünfzehn, andere Arbeitsgelegenheit ist am Orte nicht vorhanden. Für einige der Kollegen ist der Zustand besonders drückend, da dieselben sich schon im vorgerückten Alter befinden und ein Ortswechsel dadurch erschwert ist. Unter diesen Umständen wäre es wirklich angebracht, wenn die Kollegen Deutschlands ein kleines Scherlein zu der Linderung der äußersten Not unserer dortigen überausen Kollegen beitragen würden. Gerade zum Quartalsbesitz, wo die Hilfe nötig ist, wäre schnelle Hilfe notwendig.

Bekanntmachung

Von der Zahlstelle A. o. S. wurden unterm 18. Juni die Mitglieder Otto Bergmann, B.-Nr. 17607 und Reinhold Jentsch, B.-Nr. 26959 wegen rückständiger Beiträge aus dem Verein ausgeschlossen.
Die Ortsverwaltung.

Die Zentralkranken- und Sterbekasse der Schuhmacher im Jahre 1902.

Die jüngst vom Vorstand der Zentralkranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands für das Jahr 1902 veröffentlichte Abrechnung läßt erkennen, daß dieselbe während in erfreulicher Weiterentwicklung begriffen ist. Sie zählte am Ende des Berichtsjahres in 246 Zahlstellen 17155 Mitglieder, um 857 mehr als 1901, also ein ganz hübscher Zuwachs.

Die Einnahmen betragen inklusive des Kassenschatzes von 22.849,49 M., insgesamt 882.401,03 M., wovon 10.245,47 M. Einnahmen von Kapitalien, 8260,75 M. Eintrittsgelder, 818.877,80 M. Beiträge, 1051,82 M. Ersatzleistungen Dritter, 21.000 M. zurückgezogene Sparkasteneinnahmen und 5516,70 M. sonstige Einnahmen. Die Ausgaben betragen 859.848,17 M., wovon 83.841,27 M. für ärztliche Behandlung, 21.656,12 M. für Arznei und sonstige Heilmittel, 220.011,93 M. Krankengelder an die Mitglieder, 2091,70 M. an die Angehörigen, 8940,20 M. Sterbegelder, 19.250,87 M. Kur- und Verpflegungsgelder an Krankenanstalten, 52,66 M. Ersatzleistungen an Dritte, 108,15 M. zurückgezählte Beiträge und Eintrittsgelder, 13.745,47 M. Sparkasteneinnahmen, 25.528,98 M. persönliche, 11.426,98 M. sachliche Verwaltungskosten, 190,89 M. sonstige Ausgaben (Verluste). Der Abschluß ergibt einen Kassenschatz von 22.552,86 M. Das Gesamtvermögen beträgt 817.500,80 M., um 7561,16 M. weniger als 1901. Der Vorstand bemerkt dazu: „Hoffentlich wird in diesem Jahre das wieder eingeholt. Vor allem ist bei Aufnahme neuer Mitglieder die größte Vorsicht zu üben; auch

ist die Krankenkontrolle besser auszuüben, denn dieselbe läßt in vielen Zahlstellen zu wünschen übrig.“

In Berichtsjahre wurden in Aue, Gamen, Gießhaid, Gießbrenn, Jagelstätt, Mühlersheim, Norkorf und Reicha neue Zahlstellen errichtet, dagegen solche in Aue und Durlach aufgelöst. Im laufenden Jahre sind bisher neue Zahlstellen in Ludwigsbagen und Eckonrod gegründet worden.

Der Rezervefonds der Kasse betrug Ende des Jahres 1902 287.896,28 M.

Am 7. Juli findet bekanntlich in Schweinfurt eine außerordentliche Generalversammlung der Kasse statt.

Zentralkranken- und Sterbekasse der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.

(E. G. Nr. 91 Hamburg.)

Die außerordentliche Generalversammlung am 7. Juli d. J. findet im „Saalbau“, An den Schanzen in Schweinfurt statt.

Die Abgeordneten werden am Zentral-Bahnhof in Schweinfurt von Mitgliedern, welche an rot-weißen Schleifen erkennlich sind empfangen.

In der Sitzung des Vorstandes am 8. Juni 1903 sind die folgenden Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt ist, nach § 5 a des Statuts aus der Kasse ausgeschlossen worden: Karl Hofmann 21848, Paul Lehle 2702, Otto Ulrich 4859, F. Wamowski 17287, B. Rehrbach 919, Karl Bruch 18959, Stob. Spiering 8632, Ernst Wagner 12863, G. Hollinger 7692, E. Wenzel 19498, F. Darmstädter 16977, F. Nagloff 19485, G. Waas 16890, A. Müller 19508.

In der Sitzung des Vorstandes am 12. Juni 1903 sind die folgenden Mitglieder, deren Aufenthalt unbekannt ist, nach § 5 a. des Statuts aus der Kasse ausgeschlossen worden: Karl Schumann 1764, G. Gerke 4425, Otto Schneider 14082, D. Straßes 14085, G. Rod 18685, G. Sauten 19157, Karl Nagel 20575, W. v. d. Weichsen 20578, Max Quandt 15153, Aug. Blitt 19489, Feinr. Abt 21511.

Hamburg, den 18. Juni 1903.
Jul. Jaffe, Vorsitzender.

Gelber gingen ein vom 25. Mai bis 18. Juni: Hamburg 100, Landstuhl 40, Kaiserslautern 100, Strausberg 100, Hannover 75, Magdeburg 100, Burg 800, Würzen 100, Karlsruhe 100, Kl. Aueheim 70, Purg 100, Seckach 25, Hausen 100, St. Pauli 50.

Zuspruch erhielten: Oberbill 50, Reenberg 100, Sandershausen 40, Bernerfeld 30, Langenbühl 50, Breslau 75, Heidenheim 100, Senner 50, Breß 200, Arndenburg 50, Grabow 40, Neulingen 100, Cunnstall 100, Elmangen 60, Ehlingen 50. Summa 1860 M.

Krankengeld an einzelne Mitglieder: Freigang-Wartmann 25,80, Simon-Gernsheim 27, Richter-Schönfeld 116, Schaub-Schwartau 30, Koste-Weigen 20, Loms-Gard 28,06, Bräuning-Wittenberg 8,75, Trautmann-Rhens 27,85, Vint-Pausen 7,50, Müller-Petersfeld 18, Sauer-Höckel 15, Suthemer-Algen 10,50, Büch-Schönfeld 108,65, Pleiß-Hamborn 16,80, Nieder-Eleinen 6, Zimmermann-Bebelborn 21,10, Köhler-Riendorf 36, Eppenländer-Wittenberg 16, Seibert-Langerhütte 98,50, Brandt-Weidert 4,56, Projelmeyer-Dershausen 10, Schneider-Bödenberg 10,20, Böhler-Walburg 23, Böttg-Rohlenheim 21,28, Heißig-Waldschütz 75, Ernst-Gieseler 15,75, Dietmann-Göppel 5,80, Busemann-Oberhausen 48,26. Summa 852,10 M.

Hamburg, den 18. Juni 1903.
G. Heil, Hauptkassier, Reckstr. 2, 3. B.-B.

Ob und. Angesichts der kritischen Lage, in welcher sich unsere Krankenkasse befindet, stellt die Zahlstelle Ob und den Antrag, dieselbe in eine Aufsichtskasse umzuwandeln. Zur Begründung haben wir folgendes anzuführen: Die Kasse würde dadurch den immer höheren Anforderungen der Ärzte und Apotheker entgegen und zwischen einfach und doppelt Verhöferten wieder Frieden geschlossen. Wenn wir einige Jahre früher einleiten als wir müssen, kann dies nur von Vorteil für unsere Kasse sein. Es wird wohl der Einnahme gedacht werden, daß nicht versicherungspflichtige Mitglieder sich dadurch im Nachteil befinden; aber auf der letzten Generalversammlung war auch keine große Empfindlichkeit für die doppelt Verhöferten zu bemerken. Wir bitten die Delegierten, diesen Antrag näher zu betrachten und nicht ohne Debatte abzulehnen. Ferner beantragen wir noch: § 8 Abs. 8 letzten Satz zu streichen und dafür zu setzen: Ebenso dürfen Mitglieder, welche anderweitig gegen Krankheit versichert sind, nur der 4. Klasse angehören. Dadurch würde den Mitgliedern in Städten, wo noch rückständige Verwaltungen herrschen, aber die Lebenslage ebenso teuer ist, wie in anderen Städten, die Möglichkeit geboten, sich zu versichern, damit sie in Krankheitsfällen nicht darben müssen. Denn bekannte Tatsache ist, daß gute Nahrung das beste Heilmittel ist.

Bitte! Aus dem Bericht liegt erhebt man, daß die Mitglieder sich für die Erhöhung der Beiträge nicht erwärmen. Dieses wird wohl in familiären Zahlstellen der Fall sein, aber es läßt sich, da die Kasse etwas mehr belastet wird, vorläufig nicht ohne den Aufschlag auskommen. Das man aber etwas sparsamer und insbesondere intensiver in der gesamten Verwaltung der Kasse vorgehen kann, wird auch wohl nicht zu bestreiten sein. Ich möchte hier auf den früheren Antrag des Vorstandes betreffs namentlicher Aufzählung der Mitglieder in der vierteljährlichen Abrechnung hinweisen. Der Vorstand würde dadurch eine bessere Übersicht haben, die Kasse eine höhere Einnahme und die größten Mischstände der Mitglieder abnehmen und somit auch die Verluste. Jeder wird es zu wenig von den Mitgliedern beachtet, daß die Kasse auf Gegenseitigkeit beruht und jeder Beitrag ein Beitrag und sonstigen unrichtigen Ausgaben wieder sämtliche Mitglieder trifft. Deshalb möchte ich die Herren Delegierten bitten, Mittel und Wege zu suchen, wodurch eine Besserung eintritt.
Fr. Durmeister.

Bitte!

Seit mehr als 10 Jahren suche ich schon nach meinem Bruder Gerhard Reinders, dessen Aufenthalt mir unbekannt ist. Ich habe mir selbst alle mögliche Mühe gegeben und an alle mir bekannten Orte, wo er sich aufgehalten hat, hingerichtet, aber stets kam die Antwort zurück, Addressat abgerufen oder unbekannt. Vor kurzer Zeit war ich in meiner Heimat, dort machte ich die Erfahrung, daß mein Bruder seit 6-8 Jahren Mitglied unseres Vereins ist. Er ist zu Cleve am 16. April 1860 geboren. Sollte es den Kollegen möglich sein, seinen Aufenthalt ausfindig zu machen, so bitte ich, die Zahlstelle Augsburg davon in Kenntnis zu setzen oder mich persönlich zu benachrichtigen.

Peter Reinders, Schuhmacher, Oberhausen 5. Augsburg, Karstr. 33 I.

Driefasten.

23. D. Mi dieser Nummer erledigt. War wegen Raum-mangel nicht eher möglich.

Der heutigen Nummer liegt die Abrechnung vom 1. Quartal 1903 bei.

Die Mitteilungen zum Verammlungs-Anzeiger der fälligen Nummer werden spätestens bis Dienstag früh in unsern Händen sein, da sonst durch die später eingehenden eine Verzögerung des Druckes stattfindet und können dieselben für die Folge nicht mehr berücksichtigt werden.

Anzeigen.



Zur Probe, 5 Jahre Garantie.

Das beste, das sicherste und leicht verständlichste System zur Erkennung des Zuschneidens u. Modellierens der in der Schuh- und Schäftefabrikation notwendigen Modelle ist das **Triumphsystem.**

Preis 4,50 M., inklusive Porto, mit Hilfsmodellen 5 M.
Verlag der „Fachzeitschrift“ in Gotha.

Empfehle mein Spezialgeschäft für handgerichtete Werkzeuge sowie mein Lager in sämtlichen Sorten Schuhmacher-Werkzeug wie Leisten, Sohl- und Oberleder zu billigen Preisen.
Karl Nickel, Verleihhandlung, Frankfurt a. M., Reubengasse 24.

Aussere Leiden und Schönheitsfehler
jeder Art, werden außerst rasch und gründlich mit unerschütterlichen Mitteln, ohne Berufskörung nach bewährter Methode billigst geheilt.
Nichten, Weihen, Hautkrankheiten, Kopfschuppen, Kopfgriech, Gesichtsausschläge, Knötchen, Schuppen, Miteser, Gesichtis- und Nasenrötze, Barthaare, Sommerprossen und Flecken, Gesichtshaar, Sträubigkeit der Haut, Peinigungsmitre, Kropf- und Drüsenleiden werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahlreiche Zeugnisse von Geheilten liegen vor. Preisporto nach der Schweiz 20 Pf.
Man wende sich an D. Ritz, praktischer Arzt in Glarus (Schweiz).

Aufklärende Schriften!

Zur Anschaffung sehr empfohlen:
Nieuwertbuis, Die Bibel, ihre Entstehung und Geschichte 96 Seiten brosch. 40 Pf.
Nieuwertbuis, Der Gottesbegriff, seine Geschichte und Bedeutung, 80 Seiten brosch. 40 Pf.
Lütgenau, Jesuitenfrage, 84 Seiten, 20 Pf.
Flomkes Städtebuch, Reiseführer durch Deutschland und angrenzende Länder, mit Eisenbahn- und Segefahrte. Geb. 1,20 M., Porto 20 Pf.
Ju beziehen durch alle Buchhandlungen und von G. Stomtes Verlag, Bielefeld.

Werkzeuge, prima Qualität, für Hand- und mechanischen Betrieb.
Spezialität: Schwedische Messer, versch. Facons, kleine Niederlage schwedischer Brennergeräte.
E. Voglio, Berlin N., Voßtringerstr. 22.
Langjähriges Mitglied des Vereins d. Schuhmacher.
Man verlange neuestes Musterbuch nebst Preisliste gratis u. franco.
Die Lage der deutschen Schuhmacher-Gehilfen und deren Aufgaben für die nächste Zukunft.
Preis nur 25 Pfennige.
Ju beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Wilhelm Wieprechts Restaurant,
Berlin SW., Schützenstraße 18/19.
Großes Lokal mit Regeldahn und Billard. 2 Vereinszimmer, 80 und 100 Personen fassend, empfehle den verehrten Vorständen und Abhaltung von Verammlungen, Werkstätten-Sitzungen und Vergnügungen.
Tägliche musikalische Unterhaltung.

Mitglieder-Versammlungen

finden statt in:
Altona am Montag, den 29. Juni, abends 9 Uhr im Lokal des Herrn Gehl, Al. Freiheit 87.
Arnstadt am Sonnabend, den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr im „Hintern Schönbrunn“.
Augsburg am Sonnabend, den 27. Juni, abends 8 Uhr 20 Min im „Gasthaus zum Hecht“, Herlachstr.
Barmstedt am Sonnabend, den 27. Juni, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Fr. Borbetz, Königstr. 13.
Brandenburg am Montag, den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr bei Hime, Wredaystr.
Frankfurt a. M. am Montag, den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Keimer Saal B.
Ghehe am Sonntag, den 4. Juli, nachmittags 4 Uhr im Wirtshausigen Lokale, Sandberg 64.
Magdeburg am Montag, den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“ Stephansbrücke 88.
Dittensen am Montag, den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr bei Runge, Gr. Kempstr. 21.
Stettin am Montag, den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Stellmacher, Bismarckstr. 10.
Ulm am Montag, den 29. Juni, abends 8 Uhr im „Gasthaus zum Goldenen“, Fischerstraße.
Weida am Montag, den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr bei Fr. Götz, Marktstraße.
Wiesbaden am Montag, den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Reimann, „Zum H. Reichstag“, Hermannstr. 6.

Deffensivische Versammlungen.

Dresden am Montag, den 29. Juni, abends 9 Uhr im Lokal „Deutsche Erde“, Güttenstr. 1.
Mannheim am Montag, den 29. Juni, abends 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus „Weißes Lam“, H. 1. Nr. 4.

Verein deutscher Schuhmacher Zahlstelle Erfurt

findet am 5. Juli auf Plaines Festseller ihr XIX. Stiftungs-Fest und ladet die Kollegen ergebenst ein.
Das Komitee.

Tüchtiger Vorrichter,
der Steppen kann, sofort gesucht.
Gustav Unger, Raumborn, Schweizingerortshalb.